Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Illuminations-Laternen in Papier, Stoff und Gelatine | Kinderlampions, Luftballons in reichster Auswahl
empfiehlt Vereinen, Gartenbesitzern und Restaurateuren
21 am See. Oscar Fischer, Dresden, am See 21.

Gewissenhaft, mässige Preise. Patent-Bureau Reichelt, Dresden-N. Hauptstr. 4. Erwirkg. u. Verwerth. in allen Staaten. Marken-Muster und Gebrauchs-Muster-Schutz. Musterausstellung Auskunft kostenlos. Teleph. Amt II, No. 20. Inhaber: Emil Reichelt, Ing. u. Patent-Anw

Restaurant Neustädter Markthalle, Dresden-N. Hauptstr. 30.
Inhaber: Carl Romberg
empfiehlt seine angenehm ventilirten Lokalitäten einer geneigten Beachtung.

Alle technischen Waaren von Gummi u. Asbest
Dichtungen, Stopfbüchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oeler liefert sofort
Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 26 Tel. 283.

Tuchwaaren. Lager hochfeiner deutscher u. englisch. eleganter Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. **Hermann Pörschel,** Scheffelstrasse 19.

Nr. 236. Spiegel: Die offiziösen Waldersee-Artikel. Hofnachrichten, Personalveränderungen. Zeitsignal, Gerichtsverhandlungen. „Folkunger", „Lohengrin", Friedrich Wilhelm Nietzsche †. | Muthmaßl. Witterung: Kühl, wolkig. | **Dienstag, 28. August 1900.**

Die offiziösen Waldersee-Artikel.

Zu demselben Augenblicke, in dem General-Feldmarschall Graf Waldersee das Schiff bestiegen hat, das ihn nach Ostasien bringen soll, hat man es für nothwendig erachtet, im nichtamtlichen Theile des „Reichsanzeigers" und in der „Nordd. Allg. Ztg." das unerquickliche und unersprießliche Thema, das an dieser Stelle kürzlich unter der Ueberschrift „Graf Waldersee und kein Ende" erörtert wurde, von Neuem anzuschneiden. Es ist unverkennbar, daß die beiden Artikel, die in etlichen Wendungen wörtlich übereinstimmen, aus ein und derselben Feder geflossen sind. Deutlich läßt sich das aus der Begründung ersehen, die für die offiziösen Waldersee-Schutzartikel beigebracht wird. Im „Reichs-Anzeiger" wird gesagt, er müsse deshalb in Anspruch genommen werden, weil Graf Waldersee nicht in der Lage sei, sich der Angriffe von Gegnern zu erwehren, die dem fern von der Heimath Weilenden jetzt in den Rücken fallen. In der „Nordd. Allg. Ztg." heißt es, dem aus unserer Mitte geschiedenen Feldherrn den Rücken zu decken, sei eine Pflicht des politischen Anstandes wie der nationalen Selbstachtung.

Diese Pflicht würde unbedingt anerkannt werden müssen, wenn es sich um die Abwehr von Angriffen persönlicher Natur handelte, welche die Ehre des Angegriffenen berührten. Wären solche Angriffe wirklich erfolgt, so würde es nur mit lebhafter Genugthuung begrüßt werden können, daß der „Reichsanzeiger" dazu benutzt wird, sie mit vollem Nachdruck und dem gerechten Ausdruck der Entrüstung zurückzuweisen, und zugleich müßte man dann wünschen, daß die Hilfe der Gerichte zur Ahndung in Anspruch genommen wird. Nun fußen die beiden offiziösen Artikel in der That auf der Voraussetzung, daß die persönliche Ehre des Grafen Waldersee in der Presse angetastet worden ist. Der „Reichsanz." spricht von den „Verunglimpfungen" durch „Angriffe vom Standpunkte der parlamentarischen Fraktionspolitik" in einem „Theil der deutschen Presse", während die „Nordd. Allg. Ztg." gegen die „Freis. Ztg." als die Führerin in der „persönlichen Anfeindung" des Grafen Waldersee polemisirt. Aber hier wie dort fehlt jeder positive Nachweis, daß die Kritik, die in der deutschen Presse aus Anlaß der Ernennung des Grafen Waldersee zum „Oberbefehlshaber der in der Provinz Petschili stehenden verbündeten Truppen" — so drückt sich die „Nordd. Allg. Ztg." aus — und in Folge des „Triumphzuges des Grafen Waldersee durch Deutschland, wie er seit 1870/71 nicht erlebt" — so war in dem Berichte des Wolff'schen Telegraphenbureaus zu lesen — geübt worden ist, faktisch darauf ausging, die persönliche Ehre des „Triumphators" in Frage zu stellen. Daher kommen die offiziösen Artikel über ganz allgemein gehaltene Sätze nicht hinaus, die gar nichts beweisen oder widerlegen, weil jeder greifbare Anhalt fehlt, was eigentlich bewiesen oder widerlegt werden soll. Die Artikel mußten aber gerade deshalb im breiten Rahmen vager und unbestimmter Redensarten bleiben, weil sie nicht sowohl durch etwaige Maßlosigkeiten der sozialdemokratischen und der demokratischen Presse hervorgerufen worden sind, sondern offenbar die Kritik des unabhängigen Theils der nationalen Presse treffen sollen, die zwar dem Grafen Waldersee als einem „Schildhalter" unserer nationalen Ehre Anerkennung gewiß nicht versagt, sich aber gerade deshalb berufen und verpflichtet fühlte, gegen byzantinische Ueberschwenglichkeiten, die geeignet sind, unsere nationale Ehre zu verdunkeln und zu trüben, Einspruch zu erheben. Bei naiven und kritiklosen Elementen sollen die tönenden Phrasen des „Reichsanzeiger", insbesondere die Verwahrungen, die sich dieses Regierungsorgan im Namen der Tausende von deutschen Eltern, deren Söhne draußen vor dem Feinde stehen, wie im Namen dieser unserer braven Truppen" leisten zu können glaubt, den Eindruck erzeugen, daß nunmehr auch diese Kritik, die sich gegen die maßlosen Uebertreibungen des Waldersee-Kultus wendete, gerichtet und amtlich geächtet sei.

Der „Reichsanzeiger" erinnert an den von den „Vätern überkommenen Ruhm". Wie ist dieser Ruhm zu Stande gekommen? Durch Thaten, nicht durch Worte! Nicht dadurch, daß man unseren großen vaterländischen Helden den Lorbeer um die Stirne wand, bevor sie diese Lorbeeren erkämpft hatten! Der theatralische thatenlose Ruhm, zu dem man dem Grafen Waldersee zu verhelfen suchte, steht im schroffsten Widerspruch zu dem „von den Vätern überkommenen Ruhm": er widerspricht den Traditionen altpreußischen Wesens, wie es in den großen Monarchen aus der Hohenzollerndynastie und vornehmlich auch in den meisten siegreichen Führern des preußischen Heeres verkörpert ist; er verleugnet wesentliche Vorzüge des deutschen Volkscharakters, zu denen u. A. noch immer Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit und Schlichtheit zählen. In seiner Ansprache an Lehrer höherer Schulen pries unser großer Kanzler am 8. April 1895 in Friedrichsruh „unter anderen Eigenschaften, mit denen Gott die deutsche Nation ausgestattet hat, auch die der Bescheidenheit". „Diese", sagte er, „halte ich für in hohem Maße wichtig und nützlich. Die Selbstüberschätzung tödtet den Erfolg im Keime!" Solcher Bescheidenheit entsprach es nicht, daß Graf Waldersee von dem Augenblicke an, wo er zum Oberbefehlshaber in Ostasien ernannt wurde, fast wie ein nationaler Volksheld gefeiert wurde und sich als solcher feiern ließ. Im Hinblick auf Moltke sagte Heinrich von Treitschke: „Das ist das Herrliche am kriegerischen Beruf, daß der Einzelne sich nur fühlen kann als Glied eines Ganzen, und daß nur der Soldat fähig ist, in vollem Sinne bescheiden zu sein. Der Soldat lebt nur dem Großen, Ganzen und kann nicht anders, als sich als Glied eines mächtigen Gemeinwesens betrachten, dem er dienen soll bis an den Tod. Das ist seit Scharnhorst, Gneisenau, Boyen und Clausewitz ein Charakterzug der deutschen Soldaten gewesen, bei keinem aber auffälliger, als bei unserem Moltke, der mit der Fülle des Verdienstes diese Schlichtheit des Auftretens verbindet."

Ein vorbildliches Beispiel, wie man byzantinische Huldigungen vom Waldersee-Typus ablehnt, hat König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gegeben. Als er 1815 als neuer Landesherr durch Bonn reiste, das ein Jahr vorher zur preußischen Monarchie gekommen war, waren dort wider seinen ausdrücklichen Willen pomphafte Empfangsfeierlichkeiten im napoleonischen Stile vorbereitet worden. Sein Flügeladjutant Generalleutnant Carl von Malachowski berichtet darüber in seinen Lebenserinnerungen: „Der König erblickte vor sich ein thorartiges hohes Gerüst. Was ist denn das? Ich glaube gar, das ist ein so sapperlotscher Triumphbogen, schalt er, und in der That, es war nicht anders: weißgekleidete Mädchen und Jungfrauen, Reden haltende Deputationen mußten empfangen und angehört werden und erhielten schon kein völlig freundliches Gesicht. Aber es sollte noch Anderes und Schlimmeres kommen. Als sich die Thore von Bonn zeigten, donnerten uns Kanonen entgegen. Friedrich Wilhelm, der sie im Ernste viel eher suchte als scheute, hatte sie wahrhaft als Freudenbegrüßungen; auch unsere Postpferde schienen keine Freude daran zu haben, sie gingen durch, in wildem Sturm durchjagten wir die Straßen und hielten erst auf dem Markt, wo die Bürgergarde aufgestellt war und nebst einer dichtgedrängten Menschenmenge den König erwartete. Seine Geduld war nun völlig erschöpft; entrüstet verließ er den Wagen, begab sich straffen Schrittes mitten unter das Volk und begann mit lauter, kräftiger Stimme: Ich habe alle Empfangsfeierlichkeiten mir nicht verbeten, sondern ich habe sie ausdrücklich verboten. Den ersten und besten Beweis von Anhänglichkeit hätten Sie mir geben können, wenn Sie diesen meinen Befehl befolgt hätten. Ich hasse die napoleonischen Empfangsfeierlichkeiten! Noch können Sie keine Liebe und Anhänglichkeit für mich, ich keine für Sie haben; wenn wir erst zehn Jahre zusammengelebt haben werden, Sie mir ein treues und gehorsames Volk, ich Ihnen ein gerechter und sorgsamer König werde gewesen sein, dann soll es mich freuen, wenn Sie Ihre Freude, mich zu sehen, auch laut werden lassen! Eine völlige Stille herrschte in der ganzen Menge, jedes Wort wurde weithin vernommen. Als der König wieder den Wagen bestiegen hatte, trat ein langer hagerer Geistlicher heran mit den nach seiner Idee gewiß sehr kräftigen und salbungsvollen Worten: Herrscher, lassen Sie sich Religion und Tugend angelegentlichst empfohlen sein! Ach was, rief der König, noch immer erregt, lassen Sie mich ungeschoren, ich habe in meinem Leben Religion und Tugend noch nicht unterdrückt! Und damit rasselte der Wagen davon.

Es hätte dem Grafen Waldersee sehr wohl angestanden, dieses Beispiel König Friedrich Wilhelms III. nachzuahmen. Hätte er das gethan, so würde er zwar heute vermuthlich nicht den zweifelhaften Vorzug genießen, das offiziöse Handlangerthum als Schutzpatron seiner persönlichen Ehre auftreten zu sehen, aber dem Herzen des deutschen Volkes stände er jetzt näher, als es wohl zur Zeit der Fall sein dürfte.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. August.

Der Krieg in China.

Berlin. Das Kriegsmarineamt theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: „Halle" am 27. d. M. in Singapore eingetroffen, Gesundheitszustand vorzüglich.

Köln a. Rh. In einem Berliner Telegramm warnt die „Köln. Ztg." vor englischen Sensationsdepeschen, von denen die beiden letzten, betr. die Gefangennahme der Kaiserin, sowie die Kriegserklärung Rußlands an China, sich wiederum nicht bestätigen. Als besonders zuverlässig seien die russischen Depeschen anzusehen; aus diesen gehe hervor, daß die Kaiserin, der Kaiser und die Gesammtregierung entflohen seien, wodurch den verbündeten Mächten die Einleitung von Friedensverhandlungen sehr erschwert werde. Insofern sei das Entwischen des ganzen bisherigen Regierungsapparats ein unerfreuliches Ereigniß; daß aber diese Regierung im Inneren Chinas große Truppenmassen aufbieten und den Mächten einen nachdrücklichen militärischen Widerstand entgegensetzen würde, sei nicht anzunehmen; mit der militärischen Widerstandskraft der Chinesen sei es vorbei.

Paris. Lockroy wendet sich gegen die Zustimmung Frankreichs zur Uebertragung des Oberbefehls an Waldersee: Man habe das französische Heer einem preußischen Feldmarschall anvertraut, um einen 18. Brumaire zu vermeiden.

Tientsin. Große Schaaren von Boxern sammeln sich 5 deutsche Meilen nordöstlich von Yangtsun. Die Eisenbahn Tientsin—Yangtsun ist wieder hergestellt.

---

* **Norderney.** Der Staatssekretär Graf Bülow ist nach Berlin abgereist.

* **Breslau.** Die „Schlesische Zeitung" schreibt: Die fiskalische Centralverwaltung in Oberschlesien beschloß, zum kommenden Winter keine Steigerung der Kohlenpreise vorzunehmen, auch auf den üblichen Winterzuschlag zu verzichten.

* **Stockholm.** Die heute in Gegenwart des Kronprinzen, des Prinzen Karl sowie mehrerer Minister und Mitglieder der Akademie der Wissenschaften geöffnete, bei Island aufgefundene Andree-Boje enthielt keinerlei Nachricht.

* **London.** Lord Roberts meldet aus Belfast vom 26. Aug., 11 Uhr Nachts: Wir waren den größten Theil des heutigen Tages in einem Umkreis von 30 Meilen in ein Gefecht verwickelt. Die Division Lyttleton mit zwei Kavalleriebrigaden, das Ganze unter Buller's Oberbefehl, manövrirte südöstlich von Dalmanutha. French marschirte mit 2 Brigaden Kavallerie nordwärts westlich an Belfast vorbei und trieb den Feind nach Lekenvlei an der Straße nach Belfast zurück.

* **London.** Lord Roberts telegraphirt, der Burengeneral Olivier sei am 26. August früh bei Winburg gefangen genommen worden.

* **Lydenburg.** Als French Lekenvlei erreichte, rückte Pole-Carew mit seiner Gardebrigade zur Unterstützung von Belfast aus. Der Feind, der augenscheinlich von Norden und von Osten bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, leistete Buller's und Pole-Carew's Vormarsch hartnäckigen Widerstand; er hatte 3 Geschütze von der Größe des langen Tom und viele andere Artillerie im Gefecht. Das Feuer war sehr heftig und dauerte bis zur völligen Dunkelheit. Buller hofft (!), daß seine Verluste nicht über 40 Mann betragen; von den übrigen Truppentheilen sind noch keine Verluste gemeldet. Die Buren leisten entschlossenen Widerstand und haben zahlreiche Geschütze zusammengebracht. Das Gelände ist schwierig und wohlgeeignet für die Taktik der Buren, aber ungünstiger für die Verwendung britischer Kavallerie, als dies nach unseren seitherigen Erfahrungen bisher irgendwo der Fall war.

Berlin. Auf Befehl des Kaisers findet am 30. d. M. Vormittags 10 Uhr im Zeughause die feierliche Nagelung und Weihe von 64 neuen Fahnen und Standarten statt, darunter befinden sich diejenigen für die ersten und zweiten Bataillone des 1. bis 6. Ostasiatischen Infanterie-Regiments und des ostasiatischen Reiter-Regiments. Die Militärbevollmächtigten der fremden Staaten betheiligen sich an der Nagelung der Feldzeichen für das ostasiatische Expeditionskorps. — Der Bundesrath tritt zu seinen regelmäßigen Sitzungen Mitte September wieder zusammen. — Das preußische Staatsministerium hielt heute eine Sitzung ab. — Der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Persius, hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht. — Offiziös wird geschrieben: „Die Zeitungen lassen nicht ab, auf die alsbaldige Berufung des Reichstags hinzudrängen, und zwar sind solche Blätter am schlimmsten, die im Juli dieselbe Maßregel bekämpften. In Bezug auf das Bedürfniß der Versammlung des Reichstags liegen gegenwärtig die Dinge nicht anders als damals; auch jetzt scheint kein Grund vorhanden, die parlamentarische Ruhepause vorzeitig zu unterbrechen." — Der Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung erklärte einem Interviewer, daß Deutschland auf der Ausstellung einen unbestrittenen Sieg errungen habe, obgleich die rheinländische Eisenindustrie fortgeblieben war und Krupp und Stumm sich ferngehalten hatten. Es sei auch viel besser gewesen, daß auch die weniger Gewaltigen durch das Fehlen der Mächtigen Raum erhielten, um zu zeigen, wie groß und bedeutend sie sind. Gleichzeitig aber tritt der Reichskommissar der Annahme entgegen, als gebe es in Paris überhaupt nur einen Sieger, und der seien wir. So lägen die Dinge nicht. Von der französischen Industrie müßten wir absehen; mit dieser in einen Wettstreit uns einzulassen, sei niemals beabsichtigt gewesen; es habe aber auch nicht beabsichtigt gewesen sein können, weil die Vorbedingungen für einen solchen Kampf für uns fehlten. Frankreich, das sich naturgemäß den größten Platz gesichert hatte, habe dementsprechend auch ganz anders auftreten können. Aber allen übrigen Nationen gegenüber seien wir Sieger geblieben, und sie erkennen es selbst an. Auch die Franzosen geben rückhaltlos zu, daß Deutschland nahe daran sei, sie auf ihren ureigensten Gebieten zu erreichen. Besonderen Anklang hätten unsere Werke der Optik und Feinmechanik gefunden, auch werde die außerordentliche Stellung, welche die Elektrotechnik Deutschlands einnehme, allgemein anerkannt. In vielen Gruppen erhielten die Deutschen die Mehrzahl der zur Vertheilung gelangten Auszeichnungen, obwohl sie nach der Zahl der Aussteller die Minderheit bildeten. Im Maschinenfache, besonders an Lokomotiven, habe Frankreich bedeutende Bestellungen gemacht, selbst auf kunstgewerblichem Gebiet hätten uns die Franzosen Aufträge gegeben. Die Aufgabe des Reichskommissars, die Deutsche Abtheilung zu organisiren, hat, wie Geheimrath Richter hervorhob, von französischer Seite in jeder Weise Erleichterung gefunden. Je länger wir zusammen arbeiteten, bemerkte er, um so herzlicher habe sich das gegenseitige Verhältniß gestaltet. — Morgen findet in der Siegesallee die Enthüllung von drei neuen Denkmalsgruppen, und zwar derjenigen der Kurfürsten Albrecht Achilles, Friedrich I. und Joachims I., statt. — Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: „Eine Deputation Deutscher aus Transvaal ist dieser Tage in Berlin eingetroffen. Die Herren kamen von Vlissingen, wohin sie von einem südafrikanischen Hafen aus durch die Engländer abgeschoben worden waren. Die Deputation will in Berlin vorstellig werden und dort die Grausamkeiten erzählen, die von den Engländern an Deutschen begangen wurden. Die Ausgewiesenen wurden in Pretoria, Johannesburg und anderen Städten wie die wilden Thiere eingefangen und zur Küste geschleppt, obwohl sie sich nicht das Geringste hatten zu Schulden kommen lassen. Man holte die Leute aus den Werkstätten, aus den Wirthshäusern, aus ihren Wohnungen, selbst aus den Betten, ob angekleidet oder nicht. Wie ein Transport Schlachtthiere führte man sie zum Schiff, um sie gleichzeitig mit anderen Ausländern aus dem Lande zu verweisen. Die Leute verloren sämmtlich ihr Hab und Gut und sind nunmehr mittellos. Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: „Warum ist der Schutz Deutschlands ausgeblieben? Um die Beantwortung dieser Frage wird der Konsul Viels nicht herumkommen. Nicht nur der französische, sondern auch die anderen Konsuln hätten sofort gegen die Vergewaltigung ihrer Schutzbefohlenen Protest eingelegt und die Zurücknahme des Ausweisungsbriefs gegen sie erreicht; nur der deutsche Konsul habe damit gezögert und sich mit sanften privaten Vorstellungen an die Liebenswürdigkeit des Lord Roberts gewendet, natürlich ohne Erfolg. Erst als der größte Theil der Deutschen schon abgeschoben war, habe auch er sich dem Vorgehen seiner Kollegen angeschlossen und so noch einige Deutsche freibekommen. — Major Graf v. Roedern im Garde-Kürassier-Regiment erhielt das Offizierkreuz des sächsischen Albrechtsordens.

Hamburg. Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie erklärt, daß die Abfahrt ihrer für den Truppentransport gestellten Dampfer von Bremerhaven trotz des Streiks keine Verzögerung erleiden wird.

Konitz. Der Abdecker Israelski wird sich wegen Begünstigung bei der Ermordung des Gymnasiasten Winter am 8. September vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten haben.

Prag. Gestern fand in der Nähe von Neudnitz und Nachod eine von einigen Tausend Personen besuchte czechische Versammlung statt. Nach Ansprachen von Rednern aller Parteirichtungen wurden Beschlüsse angenommen, welche die Verwirklichung der staatsrechtlichen Forderungen der Czechen verlangen.

Oderberg (Oesterreich-Schlesien). Die am hiesigen Bahnhofe gelegene Oelfabrik brennt seit heute Nacht. Jetzt ist der Brand in Folge der Bemühungen von 9 Feuerwehren auf seinen Herd beschränkt. Der angerichtete Schaden wird auf 80,000 Gulden geschätzt.

Triest. Der Lloyddampfer „Semiramis" wurde heute zum freien Verkehr zugelassen, da die Erkrankung des Passagiers sich als vollkommen unverdächtig herausgestellt hat.

Paris. In Vincennes gerieth ein Luftballon, in welchem sich zwei Luftschiffer befanden, in Brand. Einer der Insassen konnte gerettet werden.

London. General De Wet hat, wie Eingeborene berichten, den Oranje-Staat wieder erreicht. Er soll seinen ganzen Train eingebüßt haben und seine Streitkräfte sollen auf 250 (??) Mann zusammengeschmolzen sein.

London. Lord Roberts berichtet über Operationen, welche zum Entsatze des Obersten Ridley führten, der bei Winburg mit 250 Mann berittener Truppen und 25 Mann Infanterie von 1000 Buren mit zwei Geschützen angegriffen und umzingelt worden war. Ridley hat einige 30 Mann verloren. — Rundle meldet, daß in Harrismith sich 160 Buren ergeben haben.

London. Aus Cgelust-Farm vom 26. d. M. wird gemeldet: Pole-Carew bekam am Sonnabend, nachdem er Belfast besetzt hatte, Fühlung mit der Hauptmacht des Feindes bei Dalmanutha. Seine Artillerie zerstörte eine Pflanzung östlich von Belfast; die Buren erwiderten das Feuer aus weittragenden Geschützen. General French steht in Buller's Flanke; dort fand ein lebhaftes Artilleriegefecht zwischen den Engländern und den Buren statt. Die Geschütze des Feindes haben eine starke Stellung inne und der Feind beabsichtigt augenscheinlich um das Gebiet zwischen hier und Machadodorp auf das Zäheste zu kämpfen.

Meine Frau kauft Triumph-Seife weil sie doch das beste für Wäsche und Haushalt